



**MEHR
ERFAHREN**

Basisautoren Oberstufe




Latein-KOMPAKT



STARK

Inhalt

Vorwort

	Cicero	1
	1 Biografie	1
	2 Werke	4
	3 Sprachliche Darstellung	8
	4 Zeitleiste	19
	Sallust	20
	1 Biografie	20
	2 Werke	20
	3 Sallust als Historiker: Das Selbstzeugnis (Cat. 3, 3–4, 4)	21
	4 Sprachliche Darstellung	24
	5 Zeitleiste	33
	Vergil	34
	1 Biografie	34
	2 Werke	35
	3 Sprachliche Darstellung	41
	4 Zeitleiste	60
	Livius	61
	1 Biografie	61
	2 Werke	61
	3 Livius als Historiker	62
	4 Sprachliche Darstellung	65
	5 Zeitleiste	70


	Ovid	71
	1 Biografie	71
	2 Werke	73
	3 Ovids Hauptwerk: Die <i>Metamorphosen</i>	74
	4 Sprachliche Darstellung	76
	5 Zeitleiste	83
	Seneca	84
	1 Biografie	84
	2 Werke	85
	3 Sprachliche Darstellung	88
	4 Zeitleiste	96
	Plinius	98
	1 Biografie	98
	2 Werke	99
	3 Sprachliche Darstellung	104
	4 Zeitleiste	112
	Tacitus	113
	1 Biografie	113
	2 Werke	113
	3 Sprachliche Darstellung	114
	4 Zeitleiste	139
	Glossar	140

Autor: Markus Häberle

Vorwort

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

der vorliegende Band stellt die wichtigsten lateinischen Autoren der Oberstufenlektüre vor.

- Eingeleitet wird jeweils mit einer kurzgefassten **Biografie**; es folgen ein **Werkverzeichnis** und die Analyse von **Textpassagen**. Von jedem Autor wurden repräsentative Textausschnitte ausgewählt. Ein **Zeitstrahl** verankert jeden Autor in seiner historischen Umgebung.
- Die Texte werden satz- oder abschnittsweise dargeboten: zunächst der lateinische Text, dann eine **Übersetzung** und eine **Analyse**.
- Die **Interpretation** enthält Hinweise zur gedanklich-logischen Vorgehensweise des Autors und zur sprachlichen Darstellung sowie sachliche Informationen, soweit diese zum Verständnis der Texte erforderlich sind. Der Schwerpunkt der Erklärungen liegt dabei auf den **typischen Ausdrucks- und Gestaltungsmerkmalen der Autoren**, welche erfahrungsgemäß Gegenstand der Behandlung im Unterricht sind. So lassen sich die Kapitel als Hilfen und als Einstieg, aber auch zur Vertiefung für die weitere Lektüre verwenden.
- Zu einigen Autoren gibt es **zusätzlich Lernvideos**. Auf den entsprechenden Seiten befinden sich QR-Codes, die Sie mithilfe Ihres Smartphones oder Tablets scannen können.  So gelangen Sie schnell zu den Lernvideos.
- Ein **Glossar** erläutert wichtige Begriffe und Stichwörter, die im Text blau hervorgehoben sind. Erklärt werden hierbei u. a. stilistische Erscheinungen, historisch-gesellschaftliche und philosophische Zentralbegriffe.

Viel Erfolg mit dem Band wünscht Ihnen



Markus Häberle

vius¹, der in Caesars Testament als einer der Haupterben aufgeführt war, schien für den Senat als ein unverhoffter Lichtblick: Cicero glaubte, den jungen Mann für den Kampf gegen Antonius gewinnen zu können. Als Oktavian, der viele Jahre später Augustus heißen sollte, sich mit Antonius gegen den Senat verbündete und als eine Terrorwelle gegen Senatoren anrollte, verstand Cicero, dass sein Idealstaat nicht mehr zu retten war. Er resignierte. Auf den **Proskriptionslisten**, welche die Sieger veröffentlichten, stand Ciceros Name ganz oben. Er wurde am 7. Dezember 43 v. Chr. in der Nähe seines Landgutes bei Formiae ermordet. Antonius ließ Ciceros Kopf und seine Hände, welche die Philippischen Reden geschrieben hatten, auf dem Forum in Rom ausstellen. Ein jahrelanger Bürgerkrieg vernichtete die Reste der alten Republik; der Sieger des Kriegs war Oktavian, der sich *imperator Caesar divi filius* nannte und am 16. Januar 27 v. Chr. vom Senat den Ehrentitel *Augustus* erhielt. Das Bündel von Privilegien und Ämtern, das ihm zugleich verliehen wurde, besiegelte den Beginn der Monarchie in Rom.

2 Werke

Die philosophischen und rhetorischen Werke Ciceros sind nicht nur wissenschaftliche Untersuchungen, sondern enthalten eine zweite, politische Ebene. Sie sind großenteils in Zeiten entstanden, in denen Cicero politisch nicht aktiv sein konnte, da seine Gegner zu mächtig waren. So nutzt Cicero die Chance, in scheinbar unverfänglichen ethischen Untersuchungen, die teilweise als Dialoge von anerkannt großen Römern der Vergangenheit verfremdet sind, politische Positionen zu beziehen, die er in direkter politischer Äußerung so nicht vertreten könnte. Die Form des Dialogs lehnt sich teils an die **platonische** Philosophie an, teils an die aristotelische, in welcher längere Darstellungen der Gesprächspartner einander ohne Sprecherwechsel gegenüberstehen.

1 Gaius Octavius (63 v. – 14 n. Chr.) war der Großneffe Julius Caesars. Der Diktator setzte ihn als einen seiner beiden Haupterben ein und adoptierte ihn testamentarisch. Obwohl eine derartige Adoption nicht der Norm entsprach, wurde sie offenbar anerkannt. Nach Caesars Tod nannte Octavius sich *Gaius Iulius divi filius Caesar*. Der Beiname *Octavianus* ist ein Adoptivname, den er selbst nie benutzte, da er sich als Sohn des Diktators Caesar sah. Cicero nennt ihn einige Male in Briefen *Octavianus*, wechselt dann aber auch zur Bezeichnung *Caesar*. Die Geschichtsschreibung nennt ihn fast einheitlich Oktavian (Octavian), um ihn vom Diktator Caesar zu unterscheiden.

Ciceros philosophische Überzeugung lässt sich nicht eindeutig einer Philosophenschule zuordnen: Es sind wesentliche Elemente der **stoischen** Schule enthalten, aber im aristotelischen Sinn abgemildert und der menschlichen Realität angenähert. Man findet für diese Mischung von Schulen die Begriffe **Eklettizismus** oder **Synkretismus**, Auswahl oder Mischung von Reinformen. Nur den **Epikureismus** lehnte Cicero rigoros ab.

Die rhetorischen Schriften sind ebenfalls entscheidend von philosophischen Überlegungen getragen. Der Redner ist ethischen Grundsätzen verpflichtet, welche ihm von der Philosophie vermittelt werden.

Der folgende Katalog von Ciceros Werken ist unvollständig. Einige erhaltene Reden und philosophische Schriften werden nicht aufgeführt. Die Briefkorpora (*ad familiares*, *ad Atticum*, *ad Q. fratrem*) sind ebenfalls nicht berücksichtigt. Ob es sich im Folgenden um ein rhetorisches oder ein philosophisches Werk handelt, ist jeweils erkennbar an dem Hinweis „rhet.“ oder „phil.“

- **Pro Sexto Roscio Amerino** (80 v. Chr., rhet.): Sextus Roscius wird angeklagt, seinen Vater ermordet zu haben. Cicero weist nach, dass diese Anklage von einer Gruppe Verwandter inszeniert wurde, die selbst den Besitz des alten Roscius an sich reißen wollten, und dass diese die Mörder waren. Sie wurden von Chrysogonus, einem nahen Gefolgsmann des Diktators Sulla, gedeckt.
- **In Verrem orationes** (70 v. Chr., rhet.): In zwei Redenkomplexen beweist Cicero, mit welcher Habgier und Skrupellosigkeit Verres als Statthalter in Sizilien geraubt und gemordet hat. Gegen eine mächtige Gruppe von Senatoren konnte Cicero so erdrückende Fakten vorbringen, dass Verres schon nach der ersten Rede freiwillig ins Exil floh.
- **Pro lege Manilia (Pro imperio Cn. Pompeii)**, 66 v. Chr., rhet.): Cicero unterstützt den Antrag des Volkstribunen Manilius, Pompeius zum Oberbefehlshaber im Krieg gegen Mithridates von Pontos zu ernennen. Er begründet dies mit den militärischen Fähigkeiten des Pompeius. Der Senat zögerte, Pompeius mit solchen Machtmitteln auszustatten, folgte dem Antrag aber schließlich.
- **In Catilinam orationes** (63 v. Chr., rhet.): In vier Reden lässt sich die Entwicklung der Situation im Spätherbst 63 nachvollziehen. Catilina wird als Verschwörer ertappt, seine Anhänger enttarnt und hingerichtet. Cicero berichtet vor dem Senat und vor der Volksversammlung und plädiert für ein hartes Vorgehen und für die militärische Niederschlagung der Verschwörung. Er betrachtete diesen Erfolg als große historische Leistung, als Rettung Roms.

- **Pro Sestio** (56 v. Chr., rhet.): Nach seiner Rehabilitation und seiner Rückkehr aus dem Exil stellte sich Cicero auf die Seite des Senats. Der Volkstribun Publius Clodius organisierte einen schmutzigen Straßenkrieg; Publius Sestius und Titus Annius Milo stellten für die Seite der **Optimaten** Gegentruppen auf. Cicero verteidigt in seiner Rede Sestius gegen die Anklage der politischen Gegner und entwirft das Ideal des **consensus omnium bonorum**.
- **De oratore** (55 v. Chr., rhet.): Eine dialogische Schrift über technische und moralische Fragen der Rhetorik, für welche das Studium der Philosophie unerlässlich ist.
- **De re publica** (54–51 v. Chr., phil.): Ein teilweise erhaltener philosophischer Dialog, in dem sich Persönlichkeiten einer großen Vergangenheit über den idealen Staat unterhalten. Es werden die Staatsformen untersucht (Verfassungskreislauf), die ideale Staatsform ist in der römischen **res publica libera** verwirklicht. Die römische Geschichte wird dargestellt. Das *Somnium Scipionis*, ein Teil des sonst verlorenen 6. Buchs, enthält eine Darstellung der **stoischen** Ethik und der Kosmologie, die für spätere Epochen bis in die Neuzeit große Bedeutung hatte. Das Lob der römischen Republik ist eine hochpolitische Aussage in dieser Zeit innenpolitischer Kämpfe, in der diese Staatsform von Leuten wie Caesar und Clodius gefährdet wird.
- **De legibus** (ca. 53–51 v. Chr., phil.): In den erhaltenen drei Büchern dieses Dialogs erörtert Cicero, wie gute Gesetze beschaffen sein müssen. Sie entspringen der von Gott geschaffenen Natur des Menschen und sind von der *ratio* bestimmt. Das Werk ist stark von **stoischen** Vorstellungen geprägt.
- **Pro Milone** (52 v. Chr., rhet.): In einem Straßenkampf gegen eine Bande des senatsfreundlichen Publius Annius Milo ist der Volkstribun Publius Clodius ums Leben gekommen. Milo wird des Mordes bezichtigt. Cicero verteidigt ihn, unterliegt in dem Prozess jedoch.
- **Brutus** (46 v. Chr., rhet.): eine Darstellung der Geschichte der Rhetorik. In diesem Dialog tritt als einer der Hauptakteure neben Cicero selbst und Atticus auch Marcus Iunius Brutus auf.
- **Orator** (46 v. Chr., rhet.): Durch einen Vergleich der verschiedenen Redestile wird die ideale Redekunst ermittelt. Jeder Redestil hat seine Bedeutung und seinen speziellen Zweck. Ein Redner muss die Stilformen souverän beherrschen; umfassende Kenntnisse der Philosophie versetzen ihn in die Lage, Reden von hoher Moral zu halten. Technik und Komposition von Reden werden dargestellt.

- **Pro Marcello** (46 v. Chr., rhet.): Mit dieser Rede dankt Cicero Caesar im Namen des Senats für die Begnadigung des Marcus Claudius Marcellus. Dieser war ein erbitterter Gegner Caesars gewesen und hatte sich nach Caesars Sieg ins Exil begeben. Die Begnadigung des Marcellus wird in der Rede als Akt der *clementia* Caesars gefeiert.
- **De finibus bonorum et malorum** (45 v. Chr., phil.): In fünf Büchern untersucht Cicero die wichtigen philosophischen Schulen seiner Zeit: den **Epikureismus**, die **Stoa** und den **Peripatos**. Je zwei Bücher enthalten die Darstellung und die Kritik einer Philosophenschule; das 5. Buch umfasst beide Teile der Untersuchung des **Peripatos**, der für Cicero die plausibelste philosophische Variante ist.
- **Tusculanae disputationes** (45 v. Chr., phil.): In diesem auf Ciceros Landgut in Tusculum spielenden Dialog wird die Haltung gegenüber Schicksalsschlägen untersucht. Angesichts von politischer Ohnmacht und Todesnähe ist die Philosophie der sichere Halt. Der vollkommene Zustand ist **virtus**, welche dem Menschen hilft, auch Schlimmes zu ertragen.
- **De natura deorum** (45 v. Chr., phil.): Dieser Dialog untersucht die Gottesvorstellungen verschiedener philosophischer Schulen. Wie in *De finibus* folgt der jeweiligen Darstellung die Kritik. Wieder wird die **epikureische** Ansicht abgelehnt und eine **stoische** Gottesvorstellung akzeptiert.
- **De officiis** (44 v. Chr., phil.): Diese Schrift ist an Ciceros Sohn Marcus gerichtet. Sie ist nicht in Dialogform gehalten. Nach Caesars Ermordung hat Marcus sein Studium in Athen angetreten. Cicero stellt für seinen Sohn die wichtigsten Tugenden und ihre Bedeutung im menschlichen Leben dar. Hierzu untersucht er die seelische Beschaffenheit und die Bestimmung des Menschen. Daraus ergeben sich die Maßstäbe, nach denen sich das Handeln zu richten hat. Bezeichnend ist, dass Cicero nicht in streng **stoischer** Art ein absolutes Gut postuliert, sondern dass Menschen auch nach Ruhm, sogar nach Existenzsicherung streben sollen, da dies Voraussetzungen und **Motive** für das politische Engagement sind. Das richtige Handeln wird in konkreten Situationen dargestellt.
- **Philippicae orationes** (44–43 v. Chr., rhet.): Die Bezeichnung „Philippische Reden“ stammt von Cicero selbst. Sie bezieht sich auf die Reden, welche der athenische Politiker und Redner Demosthenes im 4. Jh. v. Chr. gegen die Machtansprüche Philipps II. von Makedonien gehalten hatte. Nach Caesars Tod herrschte in Rom spannungsvolle Erwartung, wer im entstandenen Machtvakuum seine Position durch-

setzen konnte: der Senat, angeführt durch Cicero, oder die Gefolgsleute Caesars, allen voran Caesars Mitkonsul Marcus Antonius. In den 14 Reden greift Cicero Antonius nach dem Scheitern eines Kompromisses scharf an. Sie spiegeln die Entwicklung des Machtkampfes zwischen Senat und Caesarianern wider. Cicero will die Isolierung des Antonius erreichen; er soll zum **hostis publicus** ernannt werden, so dass rechtmäßig mit militärischen Mitteln gegen ihn vorgegangen werden kann. Dabei setzt Cicero große Hoffnungen in den jungen Gaius Octavius, den Erben Caesars, der anfangs bereit zu sein scheint, sich auf die Seite des Senats zu stellen. Die letzte Rede vom April 43 ist voll Freude über einen Sieg des Senatsheeres, verbündet mit Oktavian. Die Lage wandelte sich bis zum Sommer 43 radikal zu Ungunsten des Senats, als Oktavian sich mit Antonius und Lepidus zum zweiten **Triumvirat** verbündete.

3 Sprachliche Darstellung

1 Rhetorik

Antike Rhetorik hatte vor allem einen Zweck: das Publikum von der eigenen Position zu überzeugen, es für sich zu gewinnen und es zu einer bestimmten Handlungsweise zu veranlassen. Dies gilt für die Gerichtsreden ebenso wie für die politischen Reden. Der Aspekt der faktischen Richtigkeit ist dabei manchmal zweitrangig. Die Lenkung der Zuhörer ist das bestimmende **Motiv** des Redners, nicht deren sachrichtige Aufklärung. Danach ist die Rhetorik vollkommen ausgerichtet. Emotionalität, Einseitigkeit, sogar Verfälschung oder bewusste Selektion bzw. Auslassung von Fakten, grobe Zeichnung von Persönlichkeiten sind daher ebenso Charakteristika von Ciceros Reden wie auf der anderen Seite eine klare Struktur, methodische Hilfestellungen für die Zuhörer und unterstützende **Exkurse**, erläuternde Anmerkungen und die gegliederte Ankündigung dessen, was der Redner nun darlegen wird. Gedankliche **Transparenz** und stürmische Gefühle, Sachlichkeit und Pathos, klare Information und bewusste Wertung treten gleichermaßen auf. So sind in Ciceros Reden sehr unterschiedliche Textarten zu finden. Zwei sollen hier vorgestellt werden.

In Verrem 2, 2, 2 f.

Im folgenden Textabschnitt bereitet Cicero sein Publikum darauf vor, mit den Verbrechen des Verres gegen die Städte Siziliens konfrontiert zu werden. Um die Monstrosität der Kunsträubereien, des Machtmissbrauchs und der Justizmorde zu verstärken, schildert Cicero die historischen Ereignisse, welche Sizilien mit Rom verbinden. Diese Passage ist besonders **transparent** gestaltet. Cicero will, dass diese Fakten im Gedächtnis seiner Zuhörer präsent bleiben, damit der Kontrast zu den Untaten des Verres umso augenscheinlicher wird.

- *Atque antequam de incommodis Siciliae dico, pauca mihi videntur esse de provinciae dignitate, vetustate, utilitate dicenda ...*

Übersetzung: Und bevor ich über die Leiden Siziliens rede, glaube ich, einiges über das Verdienst, das Alter, die Nützlichkeit der Provinz sagen zu müssen.

Erläuterung: Eine **methodische** Bemerkung, mit der Cicero dem Publikum in **transparenter** Weise den Weg seiner Darstellung vorzeichnet. Er hat vor, die Leiden Siziliens unter Verres darzustellen; zuvor soll diese Insel jedoch noch in einem **Exkurs** charakterisiert werden. Die Einzelelemente dieser Charakteristik werden in einem **asyn-detischen Trikolon** wie in einem Inhaltsverzeichnis angekündigt.

- *Nam cum omnium sociorum provinciarumque rationem diligenter habere debetis, tum praecipue Siciliae, iudices, plurimis iustissimisque de causis, ...*

Übersetzung: Denn wenn ihr auf alle Verbündeten und Provinzen sorgfältig Rücksicht nehmen müsst, so ganz besonders auf Sizilien, ihr Richter, und zwar aus einer riesigen Zahl triftigster Gründe.

Erläuterung: Der angekündigte **Exkurs** wird sachlich begründet. Cicero hält seinem Publikum, einem Gericht aus römischen Senatoren und dem versammelten Volk, seine Verantwortung für das Wohlergehen der ihm anvertrauten Völker vor Augen, unter denen Sizilien aus einer Fülle von Gründen eine ganz prominente Stellung einnimmt. Indem Cicero die Richter an ihre hohe Verantwortung erinnert – hierin liegt auch eine Anerkennung von deren hoher Position, eine Art von **captatio benevolentiae** –, stellt er deren Hilfe für Sizilien als unabweichliche Verpflichtung dar.

- *... primum, quod omnium nationum exterarum princeps Sicilia se ad amicitiam fidemque populi Romani adplicavit.*

Übersetzung: Erstens, weil Sizilien sich von allen auswärtigen Nationen als erste in Freundschaft und Vertragsverhältnis mit dem römischen Volk verbunden hat.

Erläuterung: Cicero gliedert seine Darstellungen häufig durch aufzählende Adverbien (*primum, deinde, tum, denique*) und erzeugt dadurch Struktur und **Transparenz**. Wichtig ist die Unterscheidung scheinbar **synonymer** Substantive: *natio* bezeichnet ein Volk unter ethnischem Gesichtspunkt, *populus* ist ein Volk als politische Instanz. Durch die Nennung des *populus Romanus* betont Cicero die universelle Bindung Siziliens an das gesamte römische Volk, also auch an die vor ihm sitzenden Personen, und nicht etwa nur an diejenigen, der gerade Statthalter in Sizilien ist; wieder ein impliziter **Appell** an die Verantwortlichkeit des Senats, der das politische Handeln Roms zu verantworten hat.

Bewusst stellt Cicero die Herstellung des Abhängigkeitsverhältnisses als freiwillige und vertrauensvolle Handlung der Sizilier dar und verschweigt damit, dass die Abhängigkeit durch die militärische Überlegenheit Roms zustande gekommen ist. Die Verpflichtung des Senats zur Fürsorglichkeit gegenüber Sizilien und allen Provinzen wird so dringlicher.

- *Prima omnium, id quod ornamentum imperi est, provincia est appellata; prima docuit maiores nostros, quam praeclarum esset exteris gentibus imperare; sola fuit ea fide benivolentiaque erga populum Romanum, ut civitates eius insulae, quae semel in amicitiam nostram venissent, numquam postea deficerent, pleraeque autem et maxime illustres in amicitia perpetuo manerent.*

Übersetzung: Als erste von allen – und das ist eine Auszeichnung unseres Reichs – hat sie den Titel „Provinz“ erhalten; als erste hat sie unseren Vorfahren deutlich gemacht, welche Auszeichnung es ist, über auswärtige Völkerschaften zu gebieten; als einzige zeigte sie eine solche Treue und solch gute Gesinnung gegenüber dem römischen Volk, dass die Städte dieser Insel, welche einmal in das Freundschaftsverhältnis mit uns eingetreten waren, niemals danach untreu wurden, dass vielmehr die meisten und die prächtigsten auf ewig bei dieser Freundschaft blieben.

Erläuterung: Zum dritten und zum vierten Mal wird der Wortstamm *prim-* verwendet, was die hervorgehobene Bedeutung Siziliens erhärten soll. Wieder eine terminologische Erwägung: Die Bezeichnung *provincia* ist ein Ehrentitel für ein Land, und Sizilien hat ihn als Erstes verdient. Siziliens Wohlverhalten und Bedeutung hat die römischen Politiker sich der hohen Ehre bewusst werden lassen, welche in der Beherrschung auswärtiger Völker liegt. Dieses Bewusstsein ist durch Siziliens Verhalten entstanden; die Insel ist **personifiziert** Subjekt zu *docuit*. Zugleich verdeutlicht Cicero durch seine Formulie-

Erläuterung: Venus verwendet dasselbe Verb wie zuvor Hector, um Aeneas zur Flucht aufzufordern: *eripe*. Auch die Flucht wird wieder genannt, diesmal als Substantiv und in ihrer Intensität gesteigert durch die **Alliteration** *fugam finemque*. Die Aufforderung, von seinem *labor* abzulassen, der nichts weniger ist als das, was sein Sittenkodex in seinem bisherigen Leben von ihm verlangt hat, ist anspruchsvoll genug. Die kluge Mutter weiß das. Flucht hatte nie zu Aeneas' Verhaltensweisen gezählt, aber jetzt geht es um die Menschen, die ihm lieb und seinem Schutz anvertraut sind. Das **Hyperbaton** *patrio te limine* illustriert durch das Personalpronomen in der Mitte, wie Aeneas auf der Schwelle seines Vaterhauses steht.

Aeneas kommt wohlbehalten zu Hause an; Venus hält auf dem Weg alle Gefahren von ihm fern. Dort konfrontiert er seine Familie mit seinem neuen Wissen und stößt damit auf genau dasselbe Unverständnis, das er selbst der ersten Eröffnung durch Hector entgegengebracht hat. Sein alter Vater Anchises will in seiner Heimat sterben. Unter diesen Umständen ist der Gedanke an Flucht für Aeneas erneut unmöglich:

- „*Rursus in arma feror mortemque miserrimus opto.*
Nam quod consilium aut quae iam fortuna datur?“ (655–656).
Übersetzung: „Mich treibt es wieder ins Waffengegummel und den Tod wünsche ich tiefunglücklich. Denn welcher Rat oder welches Schicksal bot sich noch?“

Erläuterung: Fast mit dem gleichen Vokabular wie beim ersten Mal (314–317), als er sich in den Kampf stürzte, wird auch dieser erneute Ausbruch geschildert. Das Passiv *feror* zeigt die Instinkthaftigkeit seiner Reaktion. Er kann nicht anders. Auch diesmal ist Trauer das **Motiv:** *miserrimus*. Die Vorstellung, seinen Vater dem sicheren Tod zu überlassen, nimmt Aeneas jegliche Perspektive, und in diesem Zustand reagiert er wieder mit todessüchtiger Kampfwut. Er setzt bei seinen Zuhörern Verständnis für seine Ausweglosigkeit voraus; dies zeigt die **rhetorische Frage**. Nach menschlichem Ermessen gibt es keine Alternative mehr.

Seine Ehefrau Creusa umklammert seine Knie und schreit ihn an:

- „*„Si periturus abis, et nos rape in omnia tecum;*
sin aliquam expertus sumptis spem ponis in armis,
hanc primum tutare domum! Cui parvus lulus,
cui pater et coniunx quondam tua dicta relinquitur?‘‘ (675–678).

Übersetzung: „Wenn du todesbereit weggehst, dann nimm uns mit in alles; wenn du aber aus deiner Erfahrung irgendwelche Hoffnung in die Waffen legst, so schütze zuerst dieses Haus! Soll in ihm der kleine Iulus, in ihm dein Vater und ich, die ich einst deine Frau genannt wurde, zurückgelassen werden?“

Erläuterung: Wenn irgendeine Rede einen Ehemann umstimmen könnte, dann diese: Creusa erinnert Aeneas erneut an seine Pflicht, sich um seine Familie zu kümmern. Die Fähigkeit, mit Waffen umzugehen, hat er nicht zur Erfüllung unsinniger Ideale erworben, sondern zum Schutz derer, die ihm lieb sind; und nochmals nennt sie diese Personen. Wieder sind wesentliche Wörter an prominenten Positionen von Sätzen und Versen: *armis, hanc ... domum* (das **Hyperbaton** umgibt ihn wie das Haus), *Iulus*. Die Verwendung des Namens Iulus für Ascanius verdeutlicht dem Leser die entscheidende Bedeutung dieses Moments für die römische Geschichte und für Augustus. Die **Anapher** der Fragepronomina intensiviert die Bedenken, die sie in ihm anregen will. Die feine Spitze *coniunx quondam tua dicta* zeigt ihm, dass er Creusa nicht mehr wie eine Ehefrau behandelt, wenn er sie dem grausamen Schicksal von Frauen in einer eroberten Stadt überlässt.

Wieder müssen Wertvorstellungen grundlegend umgedreht werden, diesmal die von zwei Personen, nämlich die des Aeneas und die des Anchises. Daher schicken die Götter jetzt gleich zwei Wunderzeichen, eine Flamme, die den Kopf des kleinen Ascanius umspielt, und einen Meteor, der vom Himmel herabstürzt. Da erkennt Anchises endlich, was die Götter verlangen, und willigt in die Flucht ein.

Und jetzt ist auch die Wandlung des Aeneas vollständig: Er gibt Anweisungen, wie die Flucht zu bewerkstelligen ist (707–720). Es beginnt der lange Weg aus der brennenden Stadt. Die Mission, seine Familie und die Penaten zu retten, hat seine seelische Beschaffenheit vollkommen verändert:

- „*Et me, quem dudum non ulla iniecta movebant
tela neque adverso glomerati examine Grai,
nunc omnes terrent aerae, sonus excitat omnis
suspensum et pariter comitique onerique timentem*“ (726–729).

Übersetzung: Und mich, den gerade noch keine geworfenen Geschosse beunruhigten und keine in feindlicher Kampfordnung gehäuftten Griechen, erschrecken jetzt alle Luftzüge, schreckt jedes Geräusch auf, da ich angespannt war und gleichermaßen für meinen Begleiter und meine Last fürchtete.“

Erläuterung: Aeneas ist vom Todesverächter zum Angsthasen geworden. Den Grund nennt er: Es sind sein *comes*, nämlich sein Sohn Ascanius, den er an der Hand führt, und sein *onus*, sein Vater Anchises, den er auf den Schultern trägt. Die *cura* (2, 595) – man kann das Wort gut mit „Verantwortung“ wiedergeben – hat ihn zu einem völlig anderen Verhalten gebracht, als es der Krieger zuvor von sich erwartet hatte. Vier Wörter des **Wortfelds** „Fürchten“ beschreiben seinen neuen Zustand in den beiden letzten Versen: *terrent, excitat, suspensum, timentem*.

Als die Flüchtlingsgruppe schließlich einen sicheren Ort erreicht hat, stellt Aeneas mit Entsetzen fest, dass seine Ehefrau verschwunden ist. Erneut begibt er sich in die zerstörte Stadt, um sie zu suchen, diesmal ängstlich darauf bedacht, den Griechen aus dem Weg zu gehen. Er findet sie, aber sie lebt nicht mehr, sondern erscheint ihm als Geist. Endlich ist Aeneas imstande, die nächste Präzisierungsstufe seines göttlichen Auftrags zu empfangen. Er muss alles hinter sich lassen, auch seine Frau, um die er innig trauert; denn seine Aufgabe ist es, fortzugehen und ein neues Troja zu gründen:

- „*Longa tibi exsilia et vastum maris aequor arandum, et terram Hesperiam venies, ubi Lydius arva inter opima virum leni fluit agmine Thybris. Illic res laetae regnumque et regia coniunx parta tibi; lacrimas dilectae pelle Creusae*“ (780–783).

Übersetzung: „Ein langes Exil steht dir bevor, du musst die ungeheure Fläche des Meeres durchpflügen und du wirst nach Hesperien (= Italien) kommen, wo der lydische Tiber zwischen an Männerschar fruchtbaren Landflächen in sanftem Strom fließt. Dort sind dir frohe Dinge, ein Königreich und eine königliche Ehefrau bestimmt; vertreibe die Tränen um deine liebe Creusa.“

Erläuterung: Hier bekommt Aeneas sehr präzise geografische Angaben, was sein Ziel und seine Zukunft ist, nämlich Italien und das Tiberufer, wo er ein neues Reich und eine neue Familie gründen wird. Der Tiber wird lydisch genannt; es wird sich herausstellen, dass die Trojaner über ihren Urvater Dardanus eigentlich aus Latium stammen und die Flucht aus der Heimat somit in Wirklichkeit eine Heimkehr ist. Mehrere illustrative **Hyperbata** veranschaulichen die Schilderung Creusas, zeigen zeitliche Ausdehnung oder räumliche Weite: *longa ... exsilia, vastum ... aequor*; ineinander verschachtelt lassen sie eine ganze Landschaft sichtbar werden, in denen weite Felder von den Schleifen eines großen Flusses umgeben sind: *Lydius ... Thybris* umschließt *arva ... opima* und *leni ... agmine*.

Aeneas ist jetzt so weit, dass er seinen Auftrag vollkommen versteht und dazu bereit ist, ihn zu erfüllen. Er beweint seine Frau und kehrt dann zu seiner Familie zurück:

- „*Atque hic ingentem comitum adfluxisse novorum
invenio admirans numerum, matresque virosque,
collectam exsilio pubem, miserabile vulgus.
Undique convenere animis opibusque parati
in quascumque velim pelago deducere terras*“ (796–800).

Übersetzung: Und hier entdecke ich mit Staunen, dass eine ungeheure Zahl neuer Gefährten zusammengeströmt ist, Mütter und auch Männer, die zum Exil gesammelte Jugend, ein bemitleidenswertes Volk. Von allen Seiten kamen sie zusammen, bereit in der Seele und mit Ausrüstung, egal, in welche Länder ich sie über das Meer wegbringen wollte.“

Erläuterung: Aeneas hat sich vom Krieger zum Anführer einer Schicksalsmission gewandelt und findet konsequenterweise jetzt die Menschen vor, die er in eine neue Heimat leiten soll. Die Größe der Flüchtlingsgruppe wird wieder in einem verschachtelten **Hyperbaton** sichtbar: *ingentem comitum ... novorum ... numerum*. In einer **Diähärese** werden die neuen *comites* präzisiert: Männer, Frauen, Kinder, alle in dem elenden Zustand, in den sie der Untergang ihrer Heimat und der Verlust lieber Menschen und aller Habe versetzt hat. Warum sie all ihre Hoffnung auf Aeneas setzen, ist nicht deutlich genannt; er ist der Einzige, der weiß, wie die Bestimmung lautet.

Mit Aeneas machen sich die Überlebenden bei Tagesanbruch auf:

- „*Iamque iugis summae surgebat Lucifer Idae
ducebatque diem, Danaïque obsessa tenebant
limina portarum, nec spes opis ulla dabatur.
Cessi, et sublato montis genitore petivi*“ (801–804).

Übersetzung: „Und schon erhob sich Lucifer auf den Jochen des höchsten Ida und brachte den Tag, die Danaer hielten die Schwellen der Tore besetzt, und es bot sich keinerlei Hoffnung auf Hilfe. Ich wich und mit meinem Vater auf den Schultern zog ich zu den Bergen.“

Erläuterung: Diese Schlussverse des 2. Buches sind ein sprachliches Kunstwerk. Ein weites **Hyperbaton** (*iugis ... Idae*) zeichnet den lang gestreckten Kamm des Ida-Gebirges, über dessen höchster Stelle sich die Sonne erhebt – *Lucifer* bezeichnet den Lichtbringer, zusammengesetzt aus *lux* und *ferre* –, und in einer **Enallage** wird das Attribut

summae auf *Idae* anstatt auf *iugis* bezogen; eine bei Vergil häufige Stilfigur. Das Verb *cessi* ist mit Bedacht gewählt: Es bezeichnet nicht einfach das Gehen, sondern das Weichen, den Rückzug. Es handelt sich um eine unfreiwillige Wahl der Richtung. Der Singular enthält ebenfalls eine Aussage: Es ist Aeneas, der das Signal gibt, der die Richtung und die Geschwindigkeit vorgibt. Er ist der Anführer seines Volkes geworden.

Das 2. Buch ist durch die Durchbrechung der chronologischen Abfolge nicht der Beginn des **Epos**, aber es ist faktisch der Beginn der Handlung. In ihm erfahren wir, wer Aeneas war und wer er geworden ist. Wir können beobachten, wie ihn die Götter Schritt für Schritt mit psychologischer Feinfühligkeit und Berechnung in fein dosierten Verkündigungen umdrehen, ihn vom selbstvergessenen Krieger zum verantwortungsbewussten Anführer und Beschützer zunächst seiner Familie, dann seines Volkes machen. Sein *furor* wandelt sich in *cura*, dann in *pietas*, das Pflichtbewusstsein gegenüber dem Vater, dem Staat und den Göttern. Es gibt nichts mehr, was ihn hält; seine Richtung ist klar, und ab jetzt wird er sie verfolgen. Immer, wenn er abzuweichen droht, werden die Götter ihm ein Zeichen schicken und die Aufklärung über seine Bestimmung, sein persönliches **fatum**, das seines Volkes und seiner Nachkommen wird jedesmal präziser und detaillierter, bis er weiß, dass das Ziel die Herrschaft des Augustus ist. Das wird ihm helfen, die Person Aeneas, die er nach wie vor ist, immer wieder zu bestärken und auf das Ziel auszurichten. Er ist kein neuer Mensch geworden, ein perfekter Held schon gar nicht; sonst wäre sein Verhalten nicht *pietas*. Er hat aber ein klares Ziel gezeigt bekommen, und weil er dieses trotz aller Rückschritte immer wieder neu in den Blick fasst, ist er der *pius Aeneas*.

4 Zeitleiste

Römische Geschichte

Vergil: Leben und Werk

		70 v. Chr.	Geburt am 15. Oktober
63 v. Chr.	Konsulat Ciceros; Geburt Oktavians am 23. September		
60	1. Triumvirat (Pompeius, Crassus, Caesar)		
58–50	Caesar Statthalter in Gallien; Gallischer Krieg		
49–45	Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius sowie dessen Anhänger		
45–44	Alleinherrschaft Caesars		
43	2. Triumvirat (Antonius, Oktavian, Lepidus); Proskriptionen	43–39	<i>Eclogae (Bucolica)</i>
42	Schlacht bei Philippi; Land- enteignungen in Italien zur Ansiedlung von Veteranen		
40	Vertrag von Brundisium (Aufteilung des Reichs zwischen Oktavian, Antonius und Lepidus); Beginn der Beziehung zwischen Antonius und Kleopatra		
31	Seeschlacht bei Actium; Niederlage des Antonius und der Kleopatra	37–29	<i>Georgica</i>
27 v. Chr.	16. Januar: Titel <i>Augustus</i> für Oktavian; Beginn des Prinzi- pats (Kaiserzeit)	ca. 29 –19	<i>Aeneis</i>
		19 v. Chr.	Tod am 21. September



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH
ist urheberrechtlich international geschützt.
Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung
des Rechteinhabers in irgendeiner Form
verwertet werden.

STARK